

In: Tango, Heft 01/2008

BOF Architekten: Innovative Bauprojekte

In der Reihe „Architektur & Design“ stellt „Tango“ die erfolgreichsten Hamburger Architekten, Designer und Visionäre vor. In dieser Ausgabe: BOF Architekten, ein junges Unternehmen im Stadtteil Ottensen, das sich innerhalb kürzester Zeit einen weltweiten Namen gemacht hat. Von Frank Schlatermund

Stolz können sie auf sich sein, die Gründer von BOF Architekten. Ihr Büro gibt es gerade einmal seit fünf Jahren, und doch haben sie schon viel erreicht. In der Branche sind Bert Bücking, Patrick Ostropp und Ole Flemming bekannt, denn sie bringen Eigenschaften mit, um die sie viele Kollegen beneiden: Sie sind kreativ, flexibel und engagiert, haben Ausdauer, Mut und ein hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein. Weder sind sie Verfechter eines eigenen Baustiles, noch möchten sie sich auf bestimmte Materialien festlegen. Sie arbeiten mit Glas ebenso wie mit Holz, mit Beton ebenso wie mit Stahl. Ein gutes Gebäude, sagen sie, sollte Emotionen wecken, ohne aufdringlich zu sein. „Wir beginnen mit jedem Projekt bei null, denn jedes Bauwerk hat sein eigenes Umfeld, in das wir es maßgeschneidert einfügen möchten.“

Für das Erstellen eines Konzeptes benötigen sie oft Tage, Wochen und Monate und die eine oder andere schlaflose Nacht, denn leicht, sagen sie, machen sie es sich bei ihren Überlegungen grundsätzlich nicht. Sie diskutieren und wägen ab, verwerfen und planen neu. „Wir versuchen immer, möglichst offen an einen neuen Auftrag heranzugehen und arbeiten meist mit vielen Varianten – bis wir uns entscheiden, ist es nicht selten ein quälender Prozess.“ Am Ende geben Bert Bücking, Patrick Ostropp und Ole Flemming stets der Lösung den Vorzug, die ihren Zweck am optimalsten erfüllt, ganz objektiv, persönliche Präferenzen stellen sie zurück.

Als Adresse für ihr Architekturbüro wählten die drei, die sich aus Studienzeiten kennen, die Rothestraße in Ottensen, das ehemalige Industrie- und Arbeiterviertel, das sich in den vergangenen Jahren zu einem der angesagtesten und lebendigsten Quartiere der Stadt entwickelt hat – für Jungarchitekten, die etwas bewegen möchten, genau der richtige Standort. Noch stehen sie und ihre fünf Mitarbeiter relativ am Anfang, doch an spannenden Aufträgen mangelt es ihnen nicht. Sie planen Kulturbauten ebenso wie Verwaltungs- und öffentliche Gebäude, befassen sich mit Wohnungs- und Städtebau sowie mit Verkehrs- und Freiraumplanung. „Wir halten nichts davon, uns auf einen bestimmten Bereich zu fokussieren“, sagt Bert Bücking. „Wer in unserem Metier Erfolg haben möchte, der sollte sich flexibel und offen für alles zeigen.“

Das bislang umfangreichste BOF-Projekt: der Erweiterungsbau des Max-Planck-Institutes für ausländisches und internationales Privatrecht am Mittelweg, das Ende 2006 fertiggestellt und in Betrieb genommen wurde. Das Ergebnis ist ein transparenter Glasbau, formschön und elegant, der sich mit seiner Bibliothek und seinem Seminarraum, seinen Magazinflächen, Verwaltungsbüros und Gästeapartments wie nahezu selbstverständlich in den Ort einfügt und mit dem Altbau eine harmonische Verbindung eingeht. Die Herausforderung bei der Planung, so Patrick Ostropp, habe vor allem darin bestanden, etwa 3.600 Quadratmeter Bruttogeschossfläche auf dem bereits dicht bebauten Grundstück unterzubringen. Der Neubau fand nicht nur deutschlandweit große Zustimmung, sondern auch international – und verhalf BOF in die oberste Architekten-Liga.

Unermüdlich nehmen Bücking, Ostropp und Flemming an Architekturwettbewerben teil, aus denen sich stets der eine oder andere Auftrag ergeben kann. So haben sie zum Beispiel 2006 die Kindertagesstätte „Am Goldstein“ in Bad Nauheim realisiert, nachdem sie zwei Jahre zuvor die Ausschreibung für dieses Projekt gewonnen hatten. Auch der Auftrag für die Planung des T.I.M.E.-Port III in Bremerhaven war die Folge eines Wettbewerbs, aus dem BOF im März 2006 als Sieger hervorgegangen war – fertiggestellt wird das Bürogebäude für Unternehmen mit maritimer Ausrichtung noch Anfang dieses Jahres.

Die Teilnahme an der internationalen Ausschreibung zur Errichtung einer indischen Polarstation in der Antarktis erwies sich für die Baumeister aus Ottensen ebenfalls als Segen: Sie machten nicht nur den ersten Platz, sondern werden das außergewöhnliche Projekt am Ende der Welt auch tatsächlich realisieren. Bis zum Frühjahr 2009 sollen die Arbeiten an der Forschungseinrichtung bei den Larsemann Hills abgeschlossen sein. „Der Bau der Polarstation bedeutet für uns eine große Herausforderung, schon von der Logistik her“, erläutert Flemming. „Beim Transport darf nicht eine Schraube fehlen, einen Baumarkt gibt es am Südpol nicht.“ Zudem ist das Zeitfenster für den Aufbau ausgesprochen klein: Der antarktische Sommer ist auf drei Monate begrenzt, und in der übrigen Zeit ist eine Montage wegen der problematischen Witterungsverhältnisse ausgeschlossen.

Entstehen soll auf einer Fläche von rund 2.000 Quadratmetern eine autarke Anlage für 50 Forscher mit Labors, Schlafräumen und einer Lounge, mit Heizkraft- und Klärwerk, mit Kino, Bibliothek, Fitnessraum und Küche. Das Konzept: 128 Spezialcontainer mit vorinstallierter Technik, die sowohl die Räumlichkeiten als auch das Tragwerk darstellen. Mobilität und Flexibilität der Container ermöglichen den Transport und kurze Montagezeiten. Bei Bedarf, so Patrick Ostropp, könne die Station ganz schnell ab- und an einem anderen Ort wieder aufgebaut

werden. Damit die etwa zehn Millionen teure Forschungsanlage sowohl den extremen Kältegraden als auch den heftigen antarktischen Winden standhält, wird sie mit einer wärmedämmenden Hülle umschlossen. Für beide Stirnseiten sind Verglasungen vorgesehen, die einen Panoramablick auf Meer und Eis gewährleisten. Bert Bücking: „Die Chance, so etwas zu planen, hat man nur einmal im Leben.“

Und weil sie mit ihren Ideen für die Polarstation einen regelrechten Sturm der Begeisterung ausgelöst haben, werden die jungen Deutschen für die Inder nun auch noch ein Besucherzentrum im südlichsten Bundesstaat des Subkontinentes, Tamil Nadu, realisieren. Galt es in der Antarktis, Kälte und Wind in den Griff zu bekommen, stellen das Problem in den Tropen Hitze und hohe Luftfeuchtigkeit dar. „Wir haben uns darum für eine leichte Konstruktion aus Bambus entschieden“, sagt Ostropp. „Da kann die Luft zirkulieren, und außerdem passt das Material optimal zur Umgebung.“ Sowohl die Polarstation als auch das Besucherzentrum haben bei den Ottenser Architekten Lust auf mehr internationale Projekte gemacht. Bert Bücking: „Es ist unglaublich spannend, über den deutschen Tellerrand hinauszuschauen.“ Und um sich gegebenenfalls einen Auftrag zu sichern, haben die drei ihr Augenmerk nun auf die indische Hauptstadt Neu-Delhi gerichtet, den Austragungsort der Commonwealth Games 2010.

Die Hamburger Architektur-Olympiade vor zwei Jahren bedeutete für BOF den endgültigen Durchbruch. Das Besondere an der Veranstaltung, bei der 80 Architekturbüros aus dem In- und Ausland in verschiedenen Disziplinen gegeneinander antraten: Die Teilnahme erfolgte ausschließlich auf Einladung der Stadt, eine Bewerbung war nicht möglich. „Es kamen alle, die Rang und Namen hatten, und wir waren ebenfalls dabei“, so Ole Flemming nicht ohne Stolz. Ziel des Wettbewerbes war es, für bislang vernachlässigte öffentliche Hamburger Grundstücke Ideen zur Aufwertung zu sammeln. BOF bekam den Fischereihafen unterhalb des Altonaer Balkons zugeteilt – und holte für sein spektakuläres Konzept prompt Gold. „Die Arbeit nutzt das vorhandene Areal intelligent, wie man sich das an der Hafenkante moderner Städte wünscht“, begründet Jurymitglied Professor Peter Zlonicky die Entscheidung des Gremiums. „Es wurde eine Mischung aus Büroraum, Wohnen und freizeitorientierter Nutzung geschaffen.“

Der BOF-Entwurf überzeugt durch seine einzigartige Verbindung aus Architektur und Freiraum: Über die alten Lagerhäuser wird eine neue Haut aus Holz gelegt, die über Brücken, Treppen und Stege mit dem Altonaer Balkon einerseits und dem Freigelände zwischen ehemaligem Englandterminal und Dockland andererseits verbunden wird. Auf diese Weise könnte am Fischereihafen mit relativ einfachen Mitteln genau das erreicht werden, was die Hamburger dort derzeit noch vermissen: die Öffnung des außergewöhnlichen Standortes für ein breites

Publikum. „Wir haben bei diesem Projekt sehr stark aus dem Ort heraus entwickelt“, konstatiert Flemming. „Die Umsetzung würde eine große Chance für Altona bedeuten, da unser Konzept es ermöglicht, aus dem Stadtteil direkt ans Wasser zu gelangen.“

Wo derzeit noch unzählige Autos parken, könnte schon bald ein architektonisches Kleinod entstehen, das Hamburger und Touristen gleichermaßen anzieht. Die Stadt signalisierte bereits Interesse an der Realisierung, schon weil die Kapazitäten des Kreuzfahrtterminals im Überseequartier der HafenCity bald ausgelastet sein dürften und auf dem Gelände des Fischereihafens eine weitere Anlegestelle für Passagierschiffe entstehen soll. Bert Bücking, Patrick Ostropp und Ole Flemming sind optimistisch: „Bald wird irgendetwas passieren, das spüren wir ganz genau.“

Kasten: Realisierte Projekte (Auswahl)

- Neubau IBA Pavillon, Hamburg, mit IMS Ingenieursgesellschaft mbH (2007 – 2008)
- Erweiterung Hagenschule, Dinslaken, mit IMS Ingenieursgesellschaft mbH (2007)
- Neubau T.I.M.E.-Port III, Bremerhaven (2006 – 2008)
- Umbau eines Wohnhauses zum Diakonie Beratungszentrum Mittelholstein, Neumünster (2005 – 2006)
- Erweiterung und Fassadensanierung Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Hamburg (2004 – 2006)
- Neubau Kita „Am Goldstein“, Bad Nauheim (2004 – 2006)